

M 4 Sie nennen es leben, wir nennen es Arbeit

„Sie nennen es leben, wir nennen es Arbeit“¹

Oder: Warum die Sorge um andere im Kapitalismus unsichtbar ist.

Von Hannah Deinhart (Studentin an der Leuphana-Universität in Lüneburg)

*Frauen*² sind oft Menschen, die im Laufe ihres Lebens ein oder mehrere Kinder bekommen, zu Hause bleiben, vielleicht irgendwann wieder arbeiten, mehr Hausarbeit machen, vielleicht Eltern oder Schwiegereltern pflegen und dadurch letztendlich weniger Rente als ihr Partner*in verdient. Alleinerziehende Mütter sind zudem am häufigsten von Armut betroffen – es ist schwierig gleichzeitig für kleine Menschen voll und ganz da zu sein und genug Geld zu verdienen um so profane Dinge wie genug Essen oder Schulbücher kaufen zu können.*

Vielleicht denkst du dir gerade so etwas wie „Bei uns ist das nicht so – wir teilen alle Hausarbeit auf“ oder „So eine altbackene Vorstellung!“. Und du hast recht, das Leben von Frauen* hat sich seit den 1950er Jahren sehr verändert und seit der Antike sowieso. Frauen* dürfen in Deutschland wählen, brauchen nicht mehr die Unterschrift ihres Mannes, um eine Lohnarbeit annehmen zu dürfen, oder ein Konto zu eröffnen. Es gibt Elternzeit für Väter und niemand darf bei einem Bewerbungsgespräch nach Kindern gefragt werden. Und auch wenn sich vieles verändert und verbessert hat, es bleibt das grundlegende Problem dass Sorgearbeit im Kapitalismus so gut wie unsichtbar ist, zu dem wir gleich kommen werden. Aber vorerst:

Was sind Sorgetätigkeiten?

Konkrete Sorgetätigkeiten sind: erziehen, pflegen betreuen, lehren³. Dazu kommt noch die gute alte Hausarbeit, die aber nicht nur aus Putzen und Aufräumen besteht, sondern auch aus emotionaler Aufmerksamkeit und Sorge, wozu auch sexuelle Aufmerksamkeit gezählt wird.⁴

-
- 1 So lautet der Titel des 2015 erschienenen Buchs von Kitchen Politics (Herausgeber): Sie nennen es Leben, wir nennen es Arbeit: Globale Bioökonomie im 21. Jahrhundert (Kitchen Politics / Queerfeministische Interventionen)
 - 2 Ich nutze den Ausdruck Frauen*, da ich die geschlechtliche Einteilung in Männer & Frauen als gesellschaftlich konstruiert erachte.
 - 3 Winker, G. (2015). Care Revolution. Schritte in eine Solidarische Gesellschaft. Bielefeld: transcript Verlag. S.17
 - 4 Cox, N. (1974). *Counterplanning from the Kitchen*. In: Federici, S. (2015). Aufstand

Sorgetätigkeiten können bezahlt werden – z.B. im Kindergarten, Krankenhaus oder von einer Haushaltshilfe – oder unbezahlt stattfinden. Insgesamt braucht es all diese Tätigkeiten, dass unsere Gesellschaft funktionieren und sich reproduzieren kann.

Was ist überhaupt gesellschaftliche Reproduktion?

Reproduktionsarbeit ist kurz gesagt ein Sammelbegriff für all die Sorgetätigkeiten, die das Gegenstück zur Lohnarbeit darstellen. Ohne die Reproduktionsarbeit gäbe es uns alle nicht, denn die kapitalistische Wirtschaftsweise kann nicht alle menschlichen Bedürfnisse erfüllen.⁵ Keine Ware, kein Gegenstand auf der Welt kann die Sorge um uns und um unsere Mitmenschen ersetzen.

Sorge- und Reproduktionsarbeit im Kapitalismus

Nun kommen wir zum grundlegenden Problem, das ein strukturelles ist: die **Sorgearbeit ist oft unsichtbar**, denn im Kapitalismus ist das Kapital, also das Geld und die Erwirtschaftung von Profit das höchste Gut. Der gesellschaftliche Wert der Sorgearbeit erscheint gering, denn sie wird entweder gar nicht entlohnt, oder meist nur sehr gering bezahlt. Jedes Mal, wenn wir sagen, „er geht arbeiten und sie bleibt zu Hause“, erkennen wir nicht an, dass ein Mensch viel Arbeit leistet, während sie*er „zu Hause“ ist.

Der Kapitalismus bedient sich also der reproduktiven Arbeit von Frauen, gibt ihr aber keine Anerkennung dafür und leugnet dabei, dass er ohne sie nicht existieren könnte. Denn die Produktion von Waren in der kapitalistischen Wirtschaft funktioniert nur mit einer „gefestigten, gut-disziplinierten Arbeiter*innenschaft“⁶. Diese wächst aber nicht in den Fabriken heran.

Die Natur an sich ist ein weiteres Beispiel, an der die gleiche zerstörerische Logik greift,⁷ wenn große Konzerne im Namen von wirtschaftlichem Wachstum Land kaufen, Wälder niederbrennen, Löcher baggern um Kohle, Öl und andere fossile Rohstoffe zu fördern und deshalb Dörfer zerstören, so dass Menschen ihre Lebensgrundlage neu aufbauen müssen. Der Kapitalismus nimmt sich alles

aus der Küche – Reproduktionsarbeit im globalen Kapitalismus und die unvollendete feministische Revolution. S. 107

5 Winker, G. (2015). S. 11

6 Cox, N. (1974), S.113

7 Arruza, C., Bhattacharya, T. & Fraser, N. (2019). *Feminism for the 99%. A Manifesto*. London: Verso.

von der Natur, zerstört sie und zerstört damit schlussendlich auch die eigene Lebensgrundlage.⁸

Warum ein neues Elterngeld also nicht hilft!

Ich hoffe es ist deutlich geworden, dass sich die Unsichtbarkeit von Sorgearbeit und die Tatsache, dass sie meist von Frauen* getragen wird, nicht durch kleine Reformen verändern lässt.

Gabriele Winker charakterisiert die in ihrem gleichnamigen Buch beschriebene „Care Revolution“ (engl. Care-work) als eine Bewegung, die „die grundlegenden Bedürfnisse von Menschen ins Zentrum sozialer Auseinandersetzungen stellt“⁹. In einer solidarischen Welt jenseits von Profitmaximierung steht die Sorge um uns und unsere Umwelt im Mittelpunkt“¹⁰ Ein gutes, würdevolles Leben wird für alle möglich.

Wie sähe unsere Welt dann wohl aus?

Vertiefender Blick in die Vergangenheit

Schön, dass du noch dabei bist!

In diesem Teil möchte ich einen Blick in die Geschichte des Kapitalismus werfen und auf die Rolle und Position der Frauen* in ihr. Dies ist spannend und wichtig, da das kapitalistische System – auch wenn es uns oft so natürlich vorkommt – von Menschen gemacht ist und es auch andere Alternativen dazu gegeben hätte.¹¹

Ursprünge des Kapitalismus

Die Lebensverhältnisse der Menschen haben sich mit dem Ende des Feudalsystems, etwa im 15. – 17. Jahrhundert, drastisch verändert. Das Feudalsystem mit seinem kirchlichen Glauben, Leibeigenschaft und Zünften steckte in einer tiefen Krise. Bäuerinnen und Bauern war es lästig abhängig zu sein und Fronarbeit zu leisten und Aufstände und Revolten fingen an sich zu häufen. Am bekanntesten ist wohl der große Bauernkrieg von 1525. Dazu kam,

8 Federici, S. (2018, 5. Aufl.). *Caliban und die Hexe. Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation*. Berlin: mandelbaun kritik & utopie. S. 17

9 Winker, G. (2015), S.11

10 Winker, G. (2018). *Das Ganze der Arbeit revolutionieren!* In: Scheele, A. & Wöhl, S. (Hrsg., 2018). *Feminismus und Marxismus*. Basel: Beltz Juventa.

11 Ibid. S. 79. „In ganz Europa hatten riesige kommunalistische Sozialbewegungen das Versprechen eine neuen, egalitären, auf sozialer Gleichheit und Kooperation beruhenden Gesellschaft geboten.“

dass die Löhne stiegen, die Pachtpreise sanken, „der Arbeitstag wurde kürzer und es zeigte sich eine Tendenz zur lokalen Selbstversorgung“¹².

Der Kapitalismus ist die Antwort der sogenannten Herrschenden Klasse Europas auf diese Entwicklungen. Denn Geld und Lohnarbeit gab es vor dem Kapitalismus in dieser Form nicht. Menschen haben Subsistenzwirtschaft betrieben. Sie hatten Land, bestellten es und konnten sich so ganz direkt selbst ernähren. Zusätzlich gab es gemeinschaftliche Flächen, Wiesen und Wälder, die in Kooperation und solidarisch genutzt wurden. Eine wichtige Entwicklung war also die Landprivatisierung, die Menschen dazu zwangen Lohnarbeit nachzugehen. Zeitgleich fand auch die koloniale Expansion statt, die die eigentliche Bevölkerung in den kolonialisierten Gebieten Amerikas enteignete – und deren gemeinschaftlich genutzte Flächen – zerstörte.¹³

Wenn wir uns vorstellen, dass unsere Arbeit auf den Feldern, in der Gemeinschaft eines Dorfes – sei es nun körperliche oder emotionale Arbeit, ein Haus bauen oder Wäsche waschen – ganz direkt mit unseren Leben verbunden ist, dann ist das ein großer Unterschied zu den Arbeitstagen, in der frühen Neuzeit. Diese bestanden viel eher aus 12 Stunden Arbeit, häufig in Fabriken nur um am Ende ein wenig Geld zu bekommen, um damit zu wenig überteuertes Brot zu kaufen. Laut Silvia Federici läutete die Trennung der Arbeiter*innenschaft von ihren Subsistenzmitteln für die meisten Menschen Europas 200 Jahre des Hungers ein¹⁴.

Die „Herabsetzung der Frau“

Silvia Federici schreibt auch, dass der Aufbau einer neuen, hierarchischen Ordnung, die die Frauen* zu Dienerinnen der männlichen Arbeiterschaft machte, essentiell für die Kapitalistische Entwicklung war. Vor allem für Frauen* waren die gemeinschaftlichen Ländereien des Mittelalters ein gesellschaftlicher und politischer Treffpunkt. So waren sie häufig diejenigen, die gegen die Enteignung von gemeinschaftlich genutztem Land rebellierten und die Zäune der Privatisierungen wieder einrissen.

Frauen hatten das Wissen über die Reproduktion der Gesellschaft, ungeschriebenes Wissen sowohl über Geburten als auch über Verhütung,

12 Ibid. S. 80

13 Ibid. S. 86

14 Federici, 2018, S. 89

welches vor allem von Hebammen weitergetragen wurde. Sie waren es auch, die in der staatlichen Terrorkampagne gegen Frauen am meisten zu leiden hatten: den Hexenjagden.

„Die europäischen Hexenverfolgungen [waren] ein Angriff auf den Widerstand der Frauen gegen die Ausbreitung kapitalistischer Verhältnisse“

Durch die Folter und Tötung von hunderttausenden von Frauen* wurde der weibliche Körper unter staatliche Kontrolle gebracht, denn die Frauen, die auf dem Scheiterhaufen starben, waren vor allem Bettlerinnen, Hebammen, Frauen* die keine Mütter werden wollten, „Ehebrecherinnen“ oder Frauen*, die schlichtweg ihre Sexualität frei leben wollten.¹⁵ Es ist nicht erstaunlich, dass die Terrorkampagne gegen Frauen zeitgleich mit der Beschränkung der Frauen auf den Haushalt, den „privaten Raum“ stattfand. Mit Federici's Worten:

„...die Folterkammern und die Scheiterhaufen, auf denen die Hexen starben, [waren auch] die Orte, an denen die bürgerlichen Ideale der Weiblichkeit und Häuslichkeit erfunden wurden.“¹⁶

Tiefe Spaltung

All diese Entwicklungen wirken auf den ersten Blick etwas wirr und kompliziert, sie führten allem voran zu einer tiefen gesellschaftlichen Spaltung und Konkurrenz, die wenig Raum für Solidarität lässt. Die Geschichte des Kapitalismus aus Sicht der Frauen* zu betrachten ist bedrückend und erschreckend, aber sie zeigt auch, dass andere Formen des Zusammenlebens möglich sind und Solidarität und Gemeinschaft sich wieder kultivieren lassen. Nur eben nicht zusammen mit dem Kapitalismus.

Literatur

Arruza, C., Bhattacharya, T. & Fraser, N. (2019). *Feminism for the 99%. A Manifesto*. London: Verso.

15 Ibid. S. 228

16 Ibid. S.230

Cox, N. (1974). *Counterplanning from the Kitchen*. In: Federici, S. (2015). *Aufstand aus der Küche – Reproduktionsarbeit im globalen Kapitalismus und die unvollendete feministische Revolution*. S. 107

Federici, S. (2018, 5. Aufl.). *Caliban und die Hexe. Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation*. Berlin: mandelbaun kritik & utopie.

Karl Marx (1968 [1867]): *Das Kapital, Bd. 1*. In: Marx/Engels, Werke (MEW), Bd. 23. Berlin.

Winker, G. (2015). *Care Revolution. Schritte in eine Solidarische Gesellschaft*. Bielefeld: transcript Verlag

Winker, G. (2018). *Das Ganze der Arbeit revolutionieren!* In: Scheele, A. & Wöhl, S. (Hrsg., 2018). *Feminismus und Marxismus*. Basel: Beltz Juventa.